Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 8800.
Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

№ 87. Dienstag den 28. März. 1871.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken findet vom heutigen Tage an bis auf Weiteres jeden Mittwoch Nachmittags von 3—5 Uhr **im Büffetsaale des alten Theaters** statt.

Leipzig, am 21. März 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Koch. Jerusalem.

Bekanntmachung.

Die noch nicht erhobene Entschädigung für die allhier einquartiert gewesenen Durchzugstruppen kann in den nächsten Tagen bei uns erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, den 27. März 1871. **Das Quartier-Amt.**

Steuer-Zuschlag zur Deckung des Aufwandes der Handelskammer.

Auf Grund von §. 17, Pct. 2a und 8 des Gesetzes vom 23. Juni 1868, die Abänderung mehrerer Bestimmungen des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861 betr., haben wir beschlossen, zur Deckung unseres Verwaltungs-Aufwandes, und zwar in Gemäßheit von §. 7 der Börsen-Ordnung für Leipzig vom 28. März 1870 einschließlich des Aufwands der Börse, für das laufende Jahr von den für die Handelskammer Wahlberechtigten (d. h. von den als Kaufleute oder Fabrikanten mit mindestens 10 Thalern ordentlicher Gewerbesteuer Besteuerten in Leipzig und den Gerichtsämtern Leipzig I und II)

einen Zuschlag von 1¼ Ngr. auf den Thaler Gewerbesteuer

zum ersten Hebetermin erheben zu lassen, und wird derselbe, nachdem das Königliche Finanzministerium an den Kreissteuerrath das Erforderliche verfügt und dabei angeordnet hat, daß die bei der Zuschlagsberechnung sich ergebenden Bruchtheilpfennige außer Ansatz gelassen werden, hierdurch ausgeschrieben.

Leipzig, den 22. Februar 1871. **Die Handelskammer.**
Edmund Becker. Dr. Genfel. S.

Neues Theater.

* **Leipzig**, 26. März. Die Theaterdirection hat gestern auf's Neue den besten Willen offenbart, durch Aufwendung bedeutender Mittel das Publicum an den Kunsttempel zu fesseln. Dankenswerth ist auch jedenfalls das Bestreben, den Novitäten die Wege zu ebnen und verborgenen Blumen das Licht der Oeffentlichkeit zu schenken. Freilich ist eine solche von der Oberleitung neuerdings eingeschlagene Bahn nicht ohne Hindernisse; Enttäuschungen aller Art thürmen sich gegen die gute Absicht auf und der Dank der Allgemeinheit ist sehr oft ein recht spärlicher, wenn sie zwischen den neuen Stücken und den gediegenen älteren Erzeugnissen, welche vielleicht gar wegen entstandener Arbeitsüberfülle längere Zeit in den Hintergrund geschoben wurden, Vergleiche anstellt. Gewiß mag es nicht zu den leichtesten Aufgaben gehören, einen Organismus herzustellen, dessen einzelne Glieder allen Ansprüchen genügen; es mag sicherlich schwer sein, einen Repertoireentwurf thatsächlich durchzuführen, auf welchem Beethoven's Fidelio, Mozart's Don Juan, Cherubini's Wasserträger und Medea, Gluck's Alceste, Orpheus ꝛc. verzeichnet stehen, und in noch vielen anderen Dingen dürften sich Schwierigkeiten finden lassen; aber ein Leipziger Theaterdirector kann schon bei den trefflichen Einnahmen bestehen, er darf zuversichtlich darauf bauen, daß bei einsichtsvoller Führung das stützende Moment nicht fehlt und die Bildung der Bürgerschaft die künstlerische Arbeit erleichtert, ja es liegt sogar unbestreitbar die Thatsache vor, daß selbst in Zeiten, wo äußerst wenig geleistet wurde, das Publicum dennoch durch zahlreichen Besuch die Bühnenleitung unterstützte. Weil man jedoch in unserer Stadt einen klaren Einblick in das materielle Leistungsvermögen einer Direction besitzt, wird es gerathen erscheinen, alle Factoren in Erwägung zu ziehen, welche vereint das Product vollkommner Zufriedenheit bewirken können; darum ist auch immer darauf zu sehen, daß die Säulen des Repertoires stets im guten Zustande erhalten bleiben und nicht etwa in Folge begeisterter Anschauung unbekannter Novitäten vernachlässigt werden, — wer als Leipziger Theaterdirector Rosen pflücken will, darf die Dornen nicht scheuen. In dem speciell hier vorliegenden Falle ist auch dieser Grundsatz auf's Schild erhoben worden; denn die Aufführung der Oper „Dornröschen" bot so viele Sehenswürdigkeiten, daß man der Direction wegen allzugroßer Sparsamkeit keinen Vorwurf machen darf. Vielmehr ist derselben uneingeschränkte Anerkennung für die außerordentlich glänzende Ausstattung zu zollen, welche vielleicht zur Rettung des Stückes für die Messe hauptsächlich beiträgt. Denn trotz des kolossalen Aufwandes von Decorationsmitteln verhielt sich doch am Sonnabend das Leipziger Publicum ziemlich kühl, weil es sehr wohl die Schale vom Kern zu unterscheiden wußte und genau erkannte, wie in dem Werke oft nicht die Musik herrscht, sondern großentheils den Dienst für die rhythmische Bewegung der Ausstattungsmittel übernommen hat. Das Hauptinteresse wendet sich in der That den ausgezeichneten Productionen des Herrn Decorationsmalers Lütkemeyer aus Coburg zu, dessen Geschmack und virtuose Bewältigung der ihm unterstellten Aufgaben Bewunderung hervorrufen mußten. Der Saal der Feen im Schlosse des Königs, im 2ten Acte die decorative Darstellung des Herbstes, Winters und Frühlings, im 4ten Acte die Gnomenhöhle, ferner der Burghof, das Königsschloß und zum Schluß die Veränderung der Scene mit der Burg im Hintergrunde, sind Meisterwerke eines ganz hervorragenden Talentes, welche die Situationen in der wirksamsten Weise emporheben und dem Ganzen blendenden äußeren Glanz verleihen. Hierzu treten die vorzüglichen Arrangements des Herrn Balletmeisters L. R. Reisinger, dessen Benutzung der Mittel zu den sinnig und reizvoll ausgeführten Tänzen das vollste Lob beanspruchen darf. Mit intelligenter Erfassung der Situationen, mit weiser Berechnung der Leistungsfähigkeit seiner relativ doch nur mäßigen Balletkräfte, mit ausgezeichnetem Geschick in der Anordnung der Gruppen und Vertheilung der Mitwirkenden gelang es ihm, die Solotänzerinnen Frl. Casati und Frl. Keppler, den Tänzer Herrn Idali und das Balletcorps zu einem prächtigen Ensemble zu vereinigen, in welchem auch die eigene Virtuosität angemessenen Spielraum fand. Indem also auf so pompöse Weise das Feenreich der „Fiamma" ausgestattet wurde, befolgte man gewissenhaft die Vorschriften, welche im Textbuch des Herrn Alexander Levy verzeichnet sind. Dieser hat sich unleugbar als einen Librettoverfertiger von bedeutender Begabung erwiesen; denn er hat die dramatische Ausschmückung des bekannten Märchens nicht allein mit ausgiebiger Gestaltungskraft übernommen, sondern auch logische Verbindung in die einzelnen Scenen gebracht und die Verse mit musikalischem Sinn gebaut. Unbedingt ist es für den Textdichter eine der schwierigsten Aufgaben, sich hinsichtlich des Wortreichthums in mäßigen Grenzen zu halten; alles Beschreibende und Philosophische verträgt die Tonkunst nicht, diese verlangt vielmehr warmen Gefühlserguß und dramatische Handlung, wozu sie die hinreißende metrisch-harmonische Strömung bringen soll. Auf solchem Grunde ist das Libretto erwachsen und der Verfasser hat unbestreitbar seine Aufgabe mit ganzer Hingabe an den Stoff gelöst. Dichterischen Werth an sich kann das Buch natürlich nicht beanspruchen und der Verfertiger ist wohl auch von derartigen Prätensionen weit entfernt; aber es ist ein sehr schätzenswerthes Opernlibretto, dessen Inhalt dem Componisten die besten Anhaltepuncte für die musikalische Entwickelung bot. Günstiger wäre allerdings für den Verlauf der in diesen Blättern schon lobpreisend beschriebenen Handlung das Zusammenziehen des Stoffes in drei Acte gewesen, da sich besonders im vierten Acte während der lüsternen Liebesscenen zwischen Fiamma und dem Prinzen „Rosabel" Längen bemerkbar machen, welche von der Musik nicht glücklich überwunden worden sind. Der Componist derselben, Herr Hof-Capellmeister August Langert aus Coburg, hat sich früher durch die nur ein einziges Mal in Leipzig zur Aufführung gelangte Oper „Des Sängers Fluch" und durch die uns unbekannte, in Berlin inscenirte Oper „Die Fabier" in der Bühnenwelt eingeführt. Das „Dornröschen" mag nun wohl hinsichtlich der Conception und bühnengerechten Arbeit Fortschritte bekunden, wie dies ja die erlangte Capellmeisterroutine mit sich bringt, ein „bedeutsames Ereigniß" ist das Werk jedoch auf keinen Fall, es beweist vielmehr deutlich genug, daß der Autor über einen selbstständigen Styl durchaus nicht gebietet und aus seinem eigenen Geiste nur Geringfügiges zu schaffen vermag. Es ist nicht zu verkennen, daß derselbe eine ganz ansehnliche Fracht von Wagner, Gounod, Meyerbeer, auch etwas von Mendelssohn und Gade, ja sogar nicht wenig von den sentimentalen Liedercomponisten Rücken, Abt und Gumbert auf sich genommen hat und daß er nun das ganze Gepäck in den einzelnen Stücken abladet, wie es gerade sein Zweck erheischt, ohne mit wählerischem Sinn, Adel der Empfindung und Größe des Geistes nur das Beste aus seinen Studien zur Anwendung zu bringen. Vorherrschend ist besonders der süßlich sentimentale Ton in der zwischen Recitativ und geschlossener Form hin- und herschwankenden musikalischen Rhetorik, welche zu den netten Versen häufig nicht recht paßt und dann sogar widersinnig erscheint, wenn sie noch mit allerhand Schnörkeln, chromatischen Tonläufen und Trillern aufgeputzt ist, wie in der Partie des Dornröschen. Ganz widersprechend der Naivetät des Charakters ist hier die Coloratur zur Bühnenspeculation benutzt worden; um Effect zu erzielen, muß das arme, schon durch den Feenzauber genug geplagte Dornröschen noch Meyerbeer'sche Knalleffecte auf sich nehmen, um damit dem Publicum zu gefallen. Ganz wunderbar nimmt sich hierzu das Verhalten des Prinzen Rosabel aus, welcher die Sprache der Unschuld sucht, auch sehr richtig die Intrigue der bösen Fee Fiamma durchschaut, dennoch aber schließlich das raffinirte Virtuosengetändel im Scalensingen und Trillern für den reinen und keuschen Ausdruck einer unverderbenen Mädchennatur hält. Das Einzige hilft über das Mißverhältniß hinweg, daß man die Ueberzeugung gewinnt, der Prinz sei nicht musikalisch, vielmehr ein wenig Philosoph, der im Aristoteles gelesen hat: „Was der Natur fehlt, muß die Kunst ersetzen."

Die böse Fee „Fiamma" quält sich und Andere entsetzlich mit ihrer Liebe zum Prinzen, den alle dramatischen Accente aus Verdi, Meyerbeer und Flotow nicht zu rühren vermögen; das „falsche Weib" hassend erträgt er ruhig die Martern, bis er das Röschen seiner Träume gefunden und errettet hat. Die gute Fee Felicia ist weit discreter und auch musikalischer, sie singt als Hirtenknabe ein nettes Liedchen und bewahrt ihren ansprechenden Charakter die ganze Oper hindurch, gleichwie der Gnome Espinel, Fiamma's Bruder, der nach der Verwandlung zum Salonritter in ganz allerliebster Gestalt auftritt und mit geschickten Phrasen seine Liebesgeständnisse vorzutragen weiß. Interesse erweckt. Diese beiden gelungensten Gestalten der Oper, Felicia und Espinel, sind leider nicht die Hauptfiguren; sie erinnern aber am allerwenigsten an die Schutzgeister des Autors: Meyerbeer, Gounod und die modernen Salonlieder-Componisten, sie wären daher gewiß zu einer selbstständigeren Feerie recht verwendbar gewesen. Der Gundolf ist ein guter König, welcher dem Zauber der Fiamma erliegt und am Ende wieder Leben gewinnt, Bruno ein schwacher Diener desselben, der bei Fiamma einen besseren Dienst zu finden hofft, der Chor zeigt nur selten, daß er zu harmonischen Massen-Wirkungen und rhythmisch interessanten Tonbildern auf der Bühne geeignet ist und kräftig in die Handlung eingreifen kann.

Der musikalische Schwerpunct liegt für uns in der wohlklingenden Instrumentation, welche oft sogar durch Feinheiten und überraschende Färbungen die Theilnahme des Hörers in nicht geringem Grade gewinnt. Wo jedoch das Bild im Ganzen verzeichnet ist, da kann auch der geschickteste Decorationsmaler durch einzelne Farbeneffecte keine Rettung bringen. Die Ausführung ging unter der sicheren, eleganten Direction des Componisten von Statten, und zwar erschien Frau Peschka-Leutner in der Gestalt des zarten, blondgelockten Dornröschens (Coloraturpartie), Fräulein Mahlknecht hatte die böse Fee „Fiamma" übernommen (hochdramatische Rolle), Fräulein Boree vertrat die weibliche Lyrik in der Partie der guten Fee „Felicia", Fräulein Preuß reproducirte die Rolle des Gnomen resp. Liebesritters „Espinel", Herr Hacker sang den gemarterten Prinzen „Rosabel" und Herr Gura den König „Gundolf". Beschäftigt waren noch Herr Ehrke als Diener „Bruno", die Herren Weber, Böhnke, Klein als Wächter und viele Personen des königlichen Hofstaates, Wachen, Geister, Gnomen ꝛc. Da der Componist den musikalischen Theil der Inscenesetzung selbst vorbereitet hat, so glauben wir, daß er mit der Wiedergabe seiner Schöpfung zufrieden war. Die Kritik kann sich mithin von diesem musikalischen Schauplatze zurückziehen, — sie glaubt ihre Pflicht gethan zu haben.

Dr. Oscar Paul.

Aus Stadt und Land.

V—S. **Leipzig**, 27. März. Das Osterprogramm des hiesigen Gesammtgymnasiums enthält eine Rede zur Friedensfeier, welche vom Lehrer Carl Helfer gehalten worden ist. Es weht darin ein so warmer Patriotismus, daß man sie mit wohlthuendem Gefühle liest. Der geschlossene Friede wird als ein Eben Ezer (Denkstein mit der Inschrift: Bis hierher hat uns der Herr geholfen) betrachtet, weil er 1) am Ende eines mit Gottes Hülfe siegreich und ruhmreich geführten Kampfes unseres Volkes dasteht; 2. mit ihm unseres Vaterlandes Einheit und Macht fest begründet ist; 3 weil sich in ihm und in den ihm vorausgegangenen Thaten die Größe deutschen Geistes, deutscher Bildung und deutscher Frömmigkeit auf das herrlichste bewährt hat. An diese Festrede reiht sich eine Abhandlung des Lehrers Dr. Jenning. Sie führt den Titel: Bemerkungen über angebliche Consecutivsätze, und enthält recht klare Auseinandersetzungen über sprachliche Anschauungen, wird also bei Philologen sicherlich lebhaftes Interesse erwecken. Die Prüfungen des Gymnasiums dauern vom 27. bis 31. März. Sonnabend den 1. April findet Vertheilung der Schulzeugnisse und am 16. April die Aufnahme der neuangemeldeten Schüler statt.

r. **Leipzig**, 27. März. Die Realschule 1. Ordnung zu Leipzig hat soeben ihren Bericht auf das Schuljahr 1870—71 herausgegeben. Voran in dem stattlichen Heftchen befindet sich ein längerer Aufsatz von Dr. Adolph Pauster über das „Zahlenrechnen in der Realschule". Wir erfahren daraus, daß in der Regel die Vorbildung der Neu-Aufzunehmenden im Rechnen, namentlich je höher die Classe ist, für welche dieselben im Ganzen sich vorbereitet zeigen, nicht mit dem Maße ihrer übrigen Kenntnisse übereinstimmt, obschon das Regulativ für Realschulen erster Ordnung das Ziel jeder einzelnen Classe deutlich vorgeschrieben enthält. Es sind deshalb in neuerer Zeit mehrfache Abänderungen bez. Erhöhungen der Classenziele im Rechnen erfolgt. Der Rechen-Unterricht in Sexta umfaßt gegenwärtig die Rechnungs-Arten mit unbenannten und benannten Zahlen; in Quinta die ganze Bruchrechnung, in Quarta die Proportionen, einfache und zusammengesetzte, sowie die Kettenregel, die Gesellschafts- und Alligationsrechnung. Von Tertia an beginnt das eigentliche kaufmännische Rechnen, Secunda und Unterprima aber haben das kaufmännische Rechnen abzuschließen. Oberprima befaßt sich lediglich noch mit Zinseszins- und Renten-Rechnung. Als Classenvorsteher fungiren in der Realschule in Classe I Director Prof. Dr. Wagner, in Classe IIa Oberlehrer Dr. Panitz, in Classe IIb Oberlehrer Dr. Oertel, in Classe IIIa Oberlehrer Dr. Delitsch, in Classe IIIb Oberlehrer Dr. Stickels, in Classe IIIc Oberlehrer Walsh, in Classe IVa Oberlehrer Dr. Pfalz, in Classe IVb Oberlehrer Dénervaud, in Classe IVc Oberlehrer Reimer, in Classe IVd Oberlehrer Dr. Schuster, in Classe Va Oberlehrer Dr. Opitz, in Classe Vb Oberlehrer Dr. Zimmermann, in Classe Vc Lehrer Thomas, in Classe Vd Lehrer Lorenz, in Classe VIa Lehrer Hase, in Classe VIb Lehrer Klee. Der Gesammt-Unterricht erstreckt sich auf Religionslehre, Deutsche Sprache, Lateinische Sprache, Französische Sprache, Englische Sprache, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Zahlenrechnen, Mathematik, Physik, Chemie, Freihandzeichnen, Schönschreiben, Gesang und Turnen. Das Gesammt-Lehrercollegium besteht aus 1 Director, 14 Oberlehrern, 6 provisorischen Lehrern, 4 Hülfslehrern und 3 Lehrern für technische Fächer. Der Schülerbestand betrug am Ende des Schuljahres 1870/1871 547 Schüler. Die öffentlichen Prüfungen der Realschule werden am 28., 29. und 30. März im Zeichensaale der Realschule (westlicher Flügel der 1. Bürgerschule) stattfinden.

V—S. **Leipzig**, 26. März. Zu der heute früh 11 Uhr in dem unteren Saale der Buchhändler-Börse abgehaltenen Entlassungsfeierlichkeit der Buchhändler-Lehranstalt hatte sich eine große Anzahl von Freunden und Gönnern der Anstalt eingefunden. Der Actus wurde mit einer Rede des Directors Dr. Bräutigam eröffnet, welcher einen kurzen Bericht über das verflossene Schuljahr gab. Nach demselben hatte die Anstalt in der vergangenen Zeit keinerlei wesentliche Störungen zu beklagen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit. Die Veränderungen im Lehrkörper bestanden darin, daß an Stelle des abgegangenen Collegen Blanchard der College Müller eintrat. Dr. Sachse wurde leider durch Krankheit von seiner Wirksamkeit zurückgehalten. Ostern 1870 verließen 17 Zöglinge die Schule; 29 traten ein. Im Laufe des Schuljahres verließen 12 die Anstalt. Das Verhalten der Zöglinge war so, daß es im Allgemeinen Zufriedenheit verdiente. Sehr erfreulich klangen die Berichte aus verschiedenen Kreisen über die Zöglinge, von denen mehr als Einer sich durch Ausdauer, Entbehrung und Aufopferung ausgezeichnet und seine Begeisterung für seinen Beruf klar an den Tag gelegt hat. Auch zu patriotischen Zwecken brachten die Schüler ein Scherflein dar. An Zeichen freundlicher Theilnahme hat es der Anstalt im verflossenen Jahre nicht gefehlt, wozu die Einladungen des Buchhandlungsgehülfenvereins, die Geschenke des Consuls Weber (derselbe hat den Zöglingen drei Prachtwerke übergeben) ꝛc. gehörten. Nachdem der Redner noch auf die ausliegenden Probearbeiten, auf die abgehaltenen Prüfungen, auf die wünschenswerthe Theilnahme der Angehörigen der Zöglinge an den Lehrstunden und auf die Vervollkommnung des Unterrichts hingewiesen hatte, deutete er auf den Zweck der An-